

Ordnung beschränken ihre bürgerlichen Freiheiten und Rechte in persönlicher sowohl wie ökonomischer Hinsicht; in politischer Beziehung sind sie ausgeschlossen vom dem Stimmrecht und der Wählbarkeit. Internationale Rücksichten legen ihnen gewisse Beschränkungen auf. Sie dürfen keine civilen Aemter bekleiden, nicht reisen, wohin sie wollen, selbst wenn sie mündig geworden sind, und in letzterer Zeit ist es gebräuchlich gewesen, daß sie für ihren Militärdienst keine Entschädigung erhalten, obgleich sie in ihrem Dienste der gesetzlichen Verantwortlichkeit wie andere unterworfen sind. Erbprinzen zufolge der Grundgesetze, sind sie auch als solche in der Ausübung ihrer menschlichen Freiheit beschränkt, ohne daß ihnen von Seiten der Staatscasse entsprechende Vorteile bisher geboten worden sind. Die Gründe der Ablehnung seitens des Reichstages sind vom Ausschusse folgendermaßen dargelegt worden: Wir bekunden dem Könige und dem königlichen Hause unsere tiefste Ehrfurcht und Zuneigung und versichern, daß auch das schwebende Volk von gleicher Gesinnung befeelt ist, so daß also von diesem Gesichtspunkte kein Bedenken zu tragen wäre, dem Antrage beizustimmen. Dagegen leidet ein großer Theil der Bevölkerung unter dem Drucke einer so schweren wirtschaftlichen Krise, daß es wohl bedenklich ist, die gewünschte Aenderung des ein für allemal festgestellten Haupttitels des Budgets zu beantragen. Ohne Zweifel ist die ablehnende Entscheidung des Staatsausschusses auch durch den Umstand beeinflusst worden, daß die königlichen Prinzen in Folge einer Familien-Erbchaft im Besitze eines nicht unbedeutenden Privatvermögens sind, also keineswegs in vollkommener wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihrem königlichen Vater gehalten werden. Das Selbstsamt bei der ganzen Angelegenheit ist aber jedenfalls die Art und Weise, wie die Sache dem Reichstage gegenüber behandelt worden ist. Offenbar hat man im Staatsrathe geglaubt, daß das königliche Dictamen wesentlich zur Förderung der Sache beitragen werde, daß ein warmer, an die treuen Unterthanen gerichteter Appell vom König selbst im Reichstag größere Wirkung haben werde als eine kalte amtliche Regierungsvorlage. Nachdem diese Erwartung fehlergeschlagen ist, wird das Ministerium nicht umhin können, sich einen schweren Vorwurf darüber zu machen, daß eine finanzielle Grundlagfrage, bei der es sich um einige tausend Kronen für jüngere Königsöhne handelt, zur Würde einer Frage der Zuneigung zum König und zur königlichen Familie erhoben worden ist.

England.

London, 12. April. Dem Ministerpräsidenten Gladstone scheint ein Plan zur Beseitigung der irischen Schwierigkeiten vorzuschweben, den er sich, ohne es sich eingesehen zu haben, in Deutschland geholt hat: er möchte die häuslichen Angelegenheiten in zwei Localparlamenten, in Dublin und Westminster — letzteres für England, Schottland und Wales — erledigen, daneben einen von beiden Parlamenten zu bezeichnenden Reichstag in London einrichten und diesen verschiedenen Körperschaften entsprechend ein irisches, ein englisches und ein Reichsministerium vorschlagen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß der Ministerpräsident die Führerschaft im britischen und im Reichsparlamente zugleich besteuern dürfe, wie dies beim kaiserlichen Reichstag in Deutschland und Preußen der Fall ist. England oder vielmehr Großbritannien wäre damit das Uebergewicht gesichert. Natürlich ist dieser Plan nur unter der Voraussetzung möglich, daß Schottland und Wales sich ihrer Sondervertretung in einem abgesonderten Körper begeben, was allerdings sehr wahrscheinlich ist.

London, 14. April. Die „Times“ unterziehen die griechische Frage einer Besprechung und halten die Zeit für gekommen, um ein Ultimatum an Griechenland zu richten, worin dasselbe aufgefordert werde, seine Forderungen innerhalb 14 Tage einzustellen, widrigenfalls der Türkei freie Hand gelassen werden würde, der griechischen Drohungen sich zu entledigen. — Graf Shaftesbury hat sich gestern Nachmittag in einem Fialer in Regent Street erschossen; der Beweggrund ist unbekannt.

Rußland.

Der aus Witebsk gebürtige Russe Komuald Kompowski, dessen Auslieferung vom schweizerischen Bundesgericht kürzlich bewilligt worden ist, hatte als Beamter der russischen kaiserlichen Domainverwaltung in Petersburg ein amtliches Schriftstück in eigennütziger Absicht nicht rechtzeitig eingekauft und ein anderes unterschlagen und durch ein gefälschtes ersetzt, was er Alles zu nihilistischen Zwecken gethan haben will. Sein Verlangen, nicht ausgeliefert zu werden, stützte er namentlich darauf, daß der zwischen der Schweiz und Rußland bestehende Auslieferungsvertrag für letztere keine Geltung mehr habe, weil in letzterem Lande die gesetzlichen Bestimmungen, unter deren Herrschaft dieser Vertrag zum Abschluß gelangt war, seitdem abgeändert worden seien. Jetzt sei es jeder russischen Verwaltung gestattet, jede Person, welche sich ein Vergehen habe zu Schulden kommen lassen oder misliebzig geworden sei, ohne vorherigen richterlichen Spruch in die Verbannung zu schicken. Daß Kompowski, welcher in Bern 6 Monate in Untersuchungshaft gewesen, wirklich Nihilist war, beweist eine nihilistische Druckerlei, welche sich nach seiner Flucht bei einer Hausdurchsuchung in dem ihm gehörenden Hause zu Petersburg vorgefunden hat.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Das signalisirte Rundschreiben der Pforte an die Mächte, betreffend die Abrüstung Griechenlands, weist noch darauf hin, daß, da der internationale Flotte die Häfen der griechischen Gewässer wünschenswert wären, wirksame Maßregeln ergriffen werden sollten, um Griechenland zur Abrüstung zu zwingen. Die Pforte ersucht die Mächte, ihr die den Kommandanten des Geschwaders gegebenen Instruktionen mitzutheilen.

Aus Sachsen.

Dresden, 14. April. Da der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert diesmal in die Osterferien fällt, hat das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bestimmt, daß die seiner Zeit für alle Volksschulen des Landes angeordnete Feier als Nachfeier im Laufe der ersten Schulwoche nach den Ferien veranstaltet werde. S. G. andau. Als Sr. Majestät der König am Morgen

des 13. April in der zweiten Stunde hier eintraf, um sich auf die Auerbahnschloß zu begeben, erfuhr er, daß J. L. Hoh. Prinzessin Mathilde in Kurzem mit einem Zuge von Bodenbach hier durchfähre. Sr. Maj. beschloß darauf, das Eintreffen dieses Zuges abzuwarten, um seine Rechte hier zu begrüßen. Nach 12 Minuten lang te der Zug auf dem Bahnhof an, aber da die Prinzessin, wie gemeldet ward, noch schlief, befohl Sr. Maj., sie nicht zu wecken, gab aber den Auftrag, ihr in Dresden zu sagen, daß er sie in Schandau habe begrüßen wollen.

Leipzig, 13. April. Ein Lehrvertrag hat, einer Entscheidung des Reichsgerichts zufolge, keine verbindliche Kraft, wenn der Lehrling zur Erlernung des betreffenden Handwerks unfähig ist, auch wenn diese Unfähigkeit bereits zur Zeit der Eingehung des Lehrvertrags vorhanden gewesen und nicht erst nachträglich eingetreten ist. Diese Annahme folgt aus den Grundprinzipien des Vertragsrechts, daß aber unmögliche Leistungen Verträge nicht geschlossen werden können.

Zittau, 11. April. Mit der Bitte um Nachdruck veröffentlicht der hiesige ärztliche Bezirksverein neuerdings nachstehendes zur Belehrung: „Nach Zeitungsannoncen werden Blasenkrankheiten, Veitstänzen, Stein- und Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten zc. selbst in den verzweifeltesten Fällen sicher in kurzer Zeit durch die Klinik des Director F. C. Bauer, Spezialist in Basel-Binningen (Schweiz) geheilt. Der Ortsgesundheitsrath zu Karlsbrunn macht hierauf bezüglich bekannt, daß eine solche Klinik in Basel-Binningen überhaupt nicht existirt; der angebl. Director Spezialist F. C. Bauer, aus Miltzenberg in Bayern gebürtig, war früher Apothekergehilfe und ließ sich dann als Kaufmann in Wertheim nieder, wo er mit fabricirten Weinen, Rheumatismusmitteln, Zahnhalsbändern und anderen Schwindelwaaren Handel trieb. Weil er sich Titel beilegte, welche ihn in den Augen des Publicums als Arzt erscheinen ließen, wurde er einmal mit 80 M. und ein anderes Mal mit 240 M. Geldstrafen belegt. In den Entscheidungsgründen des letzteren Urtheils ist sein Treiben mit Recht als eine „Speculation auf die Thorheit und das Schamgefühl des Menschen“ bezeichnet, „indem die Leiden, deren Heilung er bewerkstelligen zu können versichert, wesentlich solche sind, die aus falscher Scham nicht gern einem bekannten Arzte anvertraut zu werden pflegen“. Um den deutschen Reichsgesetzen bequemer aus dem Wege gehen zu können, betreibt der „Director“ Bauer sein Geschäft von der Schweiz aus. Wir warnen davor, dem pp. Bauer Gesundheit und Geldbeutel anzuvertrauen.“

Bhopau, 14. April. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde entgleiten mitten in einem nach Hlba fahrenden Güterzug, kaum nachdem er unseren Bahnhof verlassen hatte, auf freier Strecke zwei Wagen. Es wurde dadurch die Strecke auf mehrere Stunden gesperrt, und mußten zur Einhebung der Wagen Hülfsmannschaften von den Chemnitzer Reparaturwerkstätten requirirt werden. Die Passagiere der gegen 1/4 Uhr in Bhopau kreuzenden Personenzüge von Chemnitz, hr. Annaberg mußten an der Unfallstelle umsteigen. Nach 8 Uhr war das Hinderniß beseitigt, und konnte der Güterzug seine Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Eibenrod. Der Bezirkslehrerverein Eibenrod-Schönheide ernannte Herrn Lehrer Meißner, Ritter zc., von hier zu seinem Ehrenmitglied. Die Ehrenmitgliedschaft ward Herrn Meißner durch eine von Herrn Lehrer und Organist Neumertel künstlerisch ausgeführte Urkunde bezeugt. — Im künftigen Beamtenpersonale hier selbst sind vor einiger Zeit verschiedene Veränderungen vor sich gegangen. Als Stadtkassirer wurde Herr Rathsdirektor Deger gemählt, an dessen Stelle trat der bisherige Kassirer in der Königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz, Herr Kleinpempel, und als Sparsassencontroleur wurde der seitherige Expedient in der Königl. Oberforstmeisterei hier, Herr Geper, gemählt. Die betreffenden Beamten haben ihre neuen Stellungen nach erfolgter Verpflichtung am 1. April übernommen.

Schönheide. Von der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ist die Veranstaltung einer Versammlung vorge schlagen worden, in der über die Zweckmäßigkeit der Anstellung von sachmännischen Revisoren zur Revision der Gemeinde- und Sparcassen berathen werden soll. Zur Beirathung der Versammlung wurde Herr Gemeindevorsteher Böhmer hier beauftragt. — Das Königl. Finanzministerium hat die Fortsetzung der neuen Auerbach-Schönheider Straße bis an den hiesigen Ort davon abhängig gemacht, daß die Gemeinde Schönheide gewisse Verbindlichkeiten betreffs der Straßenunterhaltung und Arealabtretung übernimmt. Der Gemeinderath hat die Annahme der gestellten Bedingungen ausgesprochen. — Das Königl. Finanzministerium hat für hiesigen Ort die seitdem nach Höhe von 200 M. gewährte Beihilfe zur Wegeunterhaltung auf 300 M. erhöht.

Hammerbrück. Vereits zu Anfang dieses Jahres kamen hier einzelne Fälle vor, daß das Scharlachfieber Kinder ergriff, glücklicherweise ohne Opfer zu fordern. Seit ungefähr 14 Tagen hat sich dieser gefährliche, tödtliche Feind wieder eingestellt und scheint sich in bedenklicher Weise auszubreiten, denn in einigen Familien sind schon 3 bis 4 Kinder erkrankt. Namentlich sind es Schulkinder der unteren Klassen, die zur Zeit davon befallen sind. Mißsach liegt wohl der Grund zu dieser Krankheit darin, daß die Kinder im Frühjahr beim ersten schönen Sonnenschein anfangen barfuß zu gehen und überhaupt sich dann oft höchst sorglos leiden. Darum Wachsamkeit, Ihr lieben Eltern!

Feuilleton.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[Nachdruck verboten]

(57. Fortsetzung.)

„Aus welchen Gründen wünschte sie es?“ fragte er mit vibrierender Stimme. „Sie wird Ihnen zwingende Gründe genannt haben, da Sie sonst wohl diesen Wunsch nicht erfüllt hätten.“ „Zwingende Gründe?“ erwiderte Gräfin Balesca achselzuckend. „War ich denn berechtigt, die Gründe zu

prüfen, die mir genannt wurden? Konnte ich Anna noch zurückhalten, als sie mir in entschlossenem Tone erklärte, daß sie mich verlassen werde? Sie schloß sich seit dem Theaterbrande nicht mehr wohl, ihre Nerven waren angegriffen, ich selbst schlug ihr eine Luftveränderung vor, sie sollte mich später nach Italien begleiten und dort sich erholen. Aber sie konnte oder wollte so lange nicht warten, es war ihre Absicht, eine andere Stelle zu suchen, sie hoffte eine Dame zu finden, die sie als Reisebegleiterin engagirte.“

Gräfin Balesca wiegte ablehnend das schöne Haupt, ein ironischer Zug umgibt ihre Mundwinkel.

„Solche Intriguen werden bei mir nicht angebracht,“ sagte sie, „ich würde Ihre Absicht augenblicklich durchschauen. Und welche Absicht hätte diesen Intriguen zu Grunde liegen sollen?“ fuhr sie mit einem forschenden Blick fort. „Ohne Absicht intrigirt niemand, und so viel ich weiß, hatte Anna keine Feinde.“

„Sie haben um Offenheit gebeten, gnädige Frau,“ erwiderte Siegfried, der seiner Erregung noch immer nicht gebieten konnte, „mein Verdacht ruht auf Ihrer Jofe und dem Marchese Castello — sollte ich mich darin wirklich täuschen?“

„Jawohl, und ich wiederhole Ihnen, daß solche Intriguen ihren Zweck nicht erreicht haben würden. Sie werden Ihren Irrthum einsehen, wenn ich Ihnen sage, daß Anna selbst diese Trennung gewünscht hat.“

Beförderung spiegelte sich in den Augen Siegfrieds, auf diese Erklärung war er nicht vorbereitet. Hatte Anna nur deshalb dieses Haus verlassen, um ihn zu fliehen? Hatte sein Willen sie zu diesem Entschlusse getrieben?

Er sah nicht den liebevollenden Blick der schönen Frau, nicht das Lächeln, daß ihn ermutigen sollte und jeder Bitte Gewährung verheiß, sein ganzes Denken war nur mit dem Bilde Annas beschäftigt.

„Und diese Dame hat sie gefunden?“ „Nein, einwillen will sie bei Ihrer Schwester darauf warten. Glauben Sie mir, diese Trennung ist mir sehr unangenehm, ich vermisse schon jetzt die treue Freundin, ich weiß, daß ich nie Ersatz für sie finden werde. Aber ich mußte sie gehen lassen, nichts konnte ihren Entschlusse erschüttern. Sie werden sich auch wohl daran gewöhnen müssen, sie nicht mehr hier zu finden,“ fuhr die Gräfin fort, einen weniger ernsten Ton anschlagend, „ich vertraue darauf, daß Sie mir darum nicht grollen werden!“

„Wie könnte ich das?“ erwiderte Siegfried, der den Sinn dieser Worte nicht verstand. „Ich kenne wohl besser als Sie die wahren Gründe dieser Flucht aus Ihrem Hause! Wenn es hier einen Schuldigen giebt, so bin ich es, gnädige Frau; sollten Sie davon keine Ahnung gehabt haben?“

„Aufrichtig gesagt — ja, aber ich konnte mir auch nicht denken, daß — — — Wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen,“ brach sie mitten im Sage ab. „Anna ist fort, überlassen wir sie ihrem Schicksal, sie wird ihren Weg durchs Leben auch ohne uns finden.“

„Nicht doch,“ erwiderte Siegfried kopfschüttelnd. „Nachdem ich Ihnen so viel verrathen habe, müssen Sie nun auch alles wissen, mit diesen Mittheilungen verbinde ich eine recht große Bitte, deren Erfüllung mich für immer zu Ihrem dankbaren Schuldner machen würde. Ich liebe Anna, gnädige Frau,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, ohne das Erblichen der Gräfin zu bemerken, „die Liebe zu ihr erwachte in jener Stunde, in der ich sie aus den Flammen trug. Und diese reine, innige Liebe, die so tief und fest in meinem Herzen wurzelt, daß ich nicht mehr von ihr lassen kann, sie suchte Erwiderung und fand sie. Nein, unterbrechen Sie mich nicht,“ bat er, als die Gräfin eine ungeduldige Bewegung machte, „was auch Anna Ihnen gesagt haben mag, ich weiß, daß sie mich liebt, und wenn sie trotzdem meines Hand zurückweist, so geschah dies aus Gründen, die ihre Liebe mir nur besätigen konnten. Sie erwiderte mir, ich dürfe nicht die Schwester eines Verbrechens zur Gattin wählen, ich müsse eine reiche, vornehme Dame heirathen, die durch ihren Namen, ihr Vermögen und ihre Protection mir den Weg zum Ruhme ebne. Vergeblich suchte ich ihr die Richtigkeit dieses Grundes zu beweisen, wiederens ihr klar zu machen, daß ich von meiner Zukunft weder Ruhm noch Reichthum, sondern nur das Glück der Liebe erwartete, sie beharrte dabei, daß sie mir kein Stein des Anstoßes sein würde.“

Gräfin Balesca war in die Kissen des Divans zurückgesunken; nun hatte sie die Gewißheit, daß sie nichts mehr hoffen durfte.

Aber jeder Gedanke an Haß und Rache lag ihr fern; mochte sie auch ihre Saunen und ihre leidenschaftlichen Ausrufungen haben, die sie momentan zu einer Ungerechtigkeit verleiten konnten, sie war doch eine edle Natur, auch sie konnte dem Glück entsagen, wenn es sein mußte.

Siegfried ahnte nichts von dem Kampfe, der ihre Seele durchtobte; auch das entdeckte sie, er hatte noch immer keine Ahnung von ihrer Liebe.

Und wenn sie ihm nun, von ihren leidenschaftlichen Gefühlen hingerissen, diese Liebe verrathen und das Glück, nach dem sie sich sehnte, von ihm erhebt hätte, mußte sie dann nicht von ihm dieselbe Antwort erwarten, mit der sie das Liebeswerben des Marchese zurückwies?

Nimmermehr wollte sie diese Demüthigung herausfordern, durch die sie ihr ganzes Leben verbittert haben würde.

„Hat dieser Grund nicht eine gewisse Berechtigung?“ fragte sie leise.

„Scheindar ja,“ antwortete er, „der kühle Verstandesmann wird ihn anerkennen, aber die Liebe läßt solche Gründe nicht gelten! Das Verbrechen des Bruders wirkt keine Schuld auf Anna, und an ihrer Seite trotz ich freudig und furchtlos dem Urtheil der Welt, das mir mein Glück nicht rauben soll. Das alles sagte ich ihr, aber ich konnte sie nicht überzeugen, und ich mußte nun auch noch die Erklärung hören, daß sie noch andere Gründe habe, die sie mir nicht nennen dürfte.“

Gräfin Balesca blickte überrascht auf. Verstand sie diese Worte recht, dann hatte Anna auch ihrerwegen entsagt, das Geständnis ihrer Liebe zu Siegfried war ja der Werbung des letzteren kurz vorhergegangen. Und war diese Vermuthung richtig, dann hatte Anna einen Edelmut und eine Selbstlosigkeit bewiesen, welche die Gräfin beschämen würden!

„Wie konnte ich das?“ erwiderte Siegfried, der den Sinn dieser Worte nicht verstand. „Ich kenne wohl besser als Sie die wahren Gründe dieser Flucht aus Ihrem Hause! Wenn es hier einen Schuldigen giebt, so bin ich es, gnädige Frau; sollten Sie davon keine Ahnung gehabt haben?“

„Aufrichtig gesagt — ja, aber ich konnte mir auch nicht denken, daß — — — Wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen,“ brach sie mitten im Sage ab. „Anna ist fort, überlassen wir sie ihrem Schicksal, sie wird ihren Weg durchs Leben auch ohne uns finden.“

„Nicht doch,“ erwiderte Siegfried kopfschüttelnd. „Nachdem ich Ihnen so viel verrathen habe, müssen Sie nun auch alles wissen, mit diesen Mittheilungen verbinde ich eine recht große Bitte, deren Erfüllung mich für immer zu Ihrem dankbaren Schuldner machen würde. Ich liebe Anna, gnädige Frau,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, ohne das Erblichen der Gräfin zu bemerken, „die Liebe zu ihr erwachte in jener Stunde, in der ich sie aus den Flammen trug. Und diese reine, innige Liebe, die so tief und fest in meinem Herzen wurzelt, daß ich nicht mehr von ihr lassen kann, sie suchte Erwiderung und fand sie. Nein, unterbrechen Sie mich nicht,“ bat er, als die Gräfin eine ungeduldige Bewegung machte, „was auch Anna Ihnen gesagt haben mag, ich weiß, daß sie mich liebt, und wenn sie trotzdem meines Hand zurückweist, so geschah dies aus Gründen, die ihre Liebe mir nur besätigen konnten. Sie erwiderte mir, ich dürfe nicht die Schwester eines Verbrechens zur Gattin wählen, ich müsse eine reiche, vornehme Dame heirathen, die durch ihren Namen, ihr Vermögen und ihre Protection mir den Weg zum Ruhme ebne. Vergeblich suchte ich ihr die Richtigkeit dieses Grundes zu beweisen, wiederens ihr klar zu machen, daß ich von meiner Zukunft weder Ruhm noch Reichthum, sondern nur das Glück der Liebe erwartete, sie beharrte dabei, daß sie mir kein Stein des Anstoßes sein würde.“

Gräfin Balesca war in die Kissen des Divans zurückgesunken; nun hatte sie die Gewißheit, daß sie nichts mehr hoffen durfte.

„Ahnen...
„Nein, auch nicht das...
„denn Anna die...
„legen und mich...
„Blick andeuten...
„dürfte; aber...
„haltend sie mi...
„schloß ich dem...
„malige Zusam...
„auf diese Witt...
„aus Ihrem G...
„füllen will.“
„Und wo...
„sagen, daß sie...
„Entschlusse er...
„Dann, auch diese...
„lassen, um nid...
„zu werden.“
„Gräfin...
„letzte Hoffnung...
„war ausfichtl...
„Kampf aufnah...
„Und er...
„lag dann die...
„der Frau abw...
„die ihm nun i...
„höchste Glück...
„Setzt lag...
„auch der Schm...
„und erkannte...
„schenbergen ni...
„mit süßigen...
„ten, sie neigte...
„Aust einuath...
„„Von di...
„sagte sie. „W...
„Beschalt sie d...
„weisen, sie hätte...
„Sie wollen ein...
„„Ja, gnäd...
„von seinem...
„Haltlosigkeit...
„haben wollten...
„ich Sie bitten...
„tliche Zusprach...
„„Auch das...
„auf das stürm...
„„Ich bitte...
„habe“, fuhr er...
„Ueberzeugung...
„muß und das...
„Jawort schulde...
„ihres Bruders...
„und das alle...
„grundlos sind.“
„Die Gräfi...
„Kraft gefunden...
„diese Kraft mit...
„„Ich will...
„ghend, „Sie mi...
„werden begreife...
„rath er...
„„Ich hoffe...
„fügen!“
„„So, dara...
„ten liegt, das...
„zu zahlen, den...
„„Ich bitte...
„Beschalt...
„aus Todesgefah...
„Blind zu retten...
„„Ich danke...
„„Danken...
„mit Erfolg gek...
„daß sie an dem...
„und ich fürchte...
„übrig bleiben...
„hoffen Sie das...
„des Lächeln gl...
„tlich, „ich werde...
„Beschäftigungen...
„Er drückte...
„des Dankes die...
„Hoffnung warer...
„nisch mit der...
„tat, das er...
„erwartet zu hab...
„„Kennen...
„sie schnipps...
„fügen in dem...
„Kleinman man...
„Lügen.“
„* Eine origi...
„König Friedrich...
„Friseur im „Dr...
„macher und Fri...
„wohnte Friseur...
„hatte. Am 4...
„tenball, sein...
„zu fristren, und...
„huf passirte, fan...
„Gräfen D. Er...
„sich einen Lär...
„Schloß. Aber...
„er wie erstarr...
„hohe Gestalt...
„furchtsvoll verbe...
„fel das Auge d...
„bestehenden Tür...
„im Domino: „